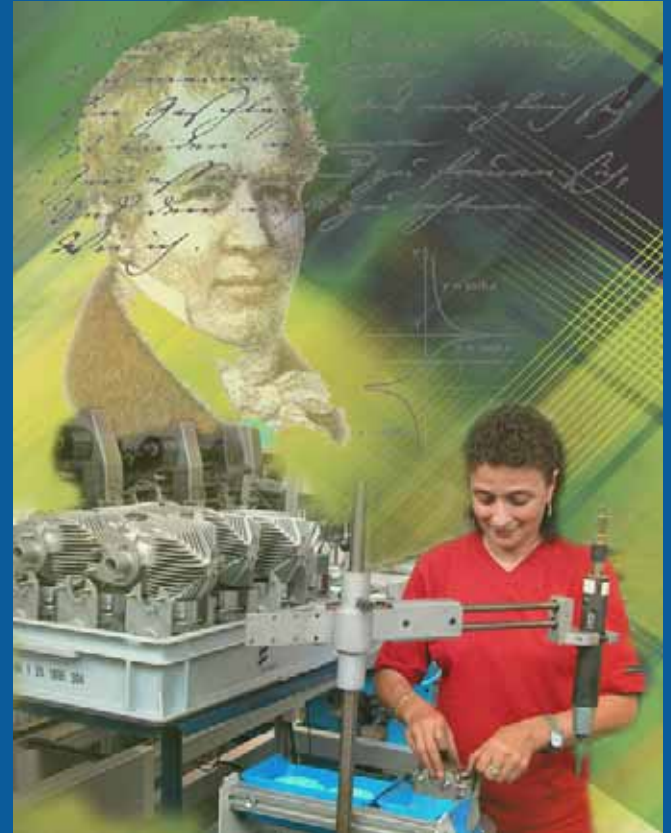


Was erwartet die Wirtschaft von Schulabgängern?

Berit Heintz, DIHK







- Ausbildungsreife – ein umstrittener Begriff

Schule: Ausbildungsreife vs. Bildungsziele?

- Persönlichkeitsbildung
- Gesellschaftliche Teilhabe
- Lebensgestaltung

Arbeitsagentur: Ausbildungsreife vs. Vermittelbarkeit?

- Berufseignung
- Individuelle Disposition
- Anforderungen des Betriebes

- Ausbildungsreife

„Eine Person kann als ausbildungsfähig bezeichnet werden, wenn sie die allgemeinen Merkmale der Bildungs- und Arbeitsfähigkeit erfüllt und die Mindestvoraussetzungen für den Einstieg in die berufliche Ausbildung mitbringt. Dabei wird von den spezifischen Anforderungen einzelner Berufe abgesehen, die zur Beurteilung der Eignung für den jeweiligen Beruf herangezogen werden (Berufseignung). Fehlende Ausbildungsreife zu einem gegebenen Zeitpunkt schließt nicht aus, dass diese zu einem späteren Zeitpunkt erreicht werden kann.“

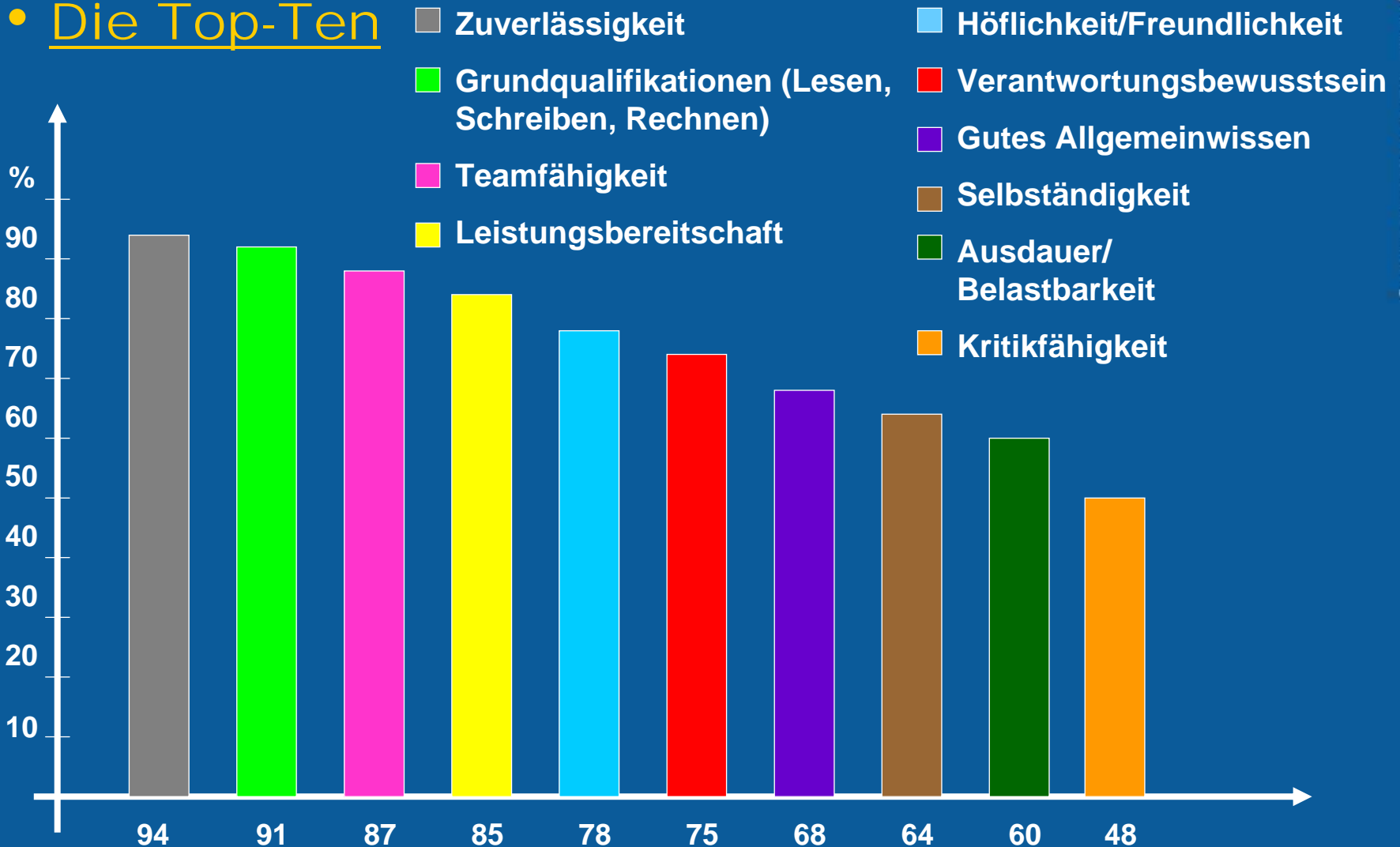
(Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs)



- **Schulisches Basiswissen**
 - Lesen – mit Texten und Medien umgehen, Sprechen und Zuhören, (Recht)Schreiben, mathemat. Fähigkeiten
- **Sozialkompetenzen**
 - Teamfähigkeit, Kritik- und Konfliktfähigkeit, Umgangsformen, Kommunikationsfähigkeit
- **Persönliche Kompetenzen**
 - Leistungs- u. Verantwortungsbereitschaft, Sorgfalt, Selbständigkeit, Zuverlässigkeit, Durchhaltevermögen
- **Berufswahlreife**
 - Selbsteinschätzungs- und Informationskompetenz



• Die Top-Ten

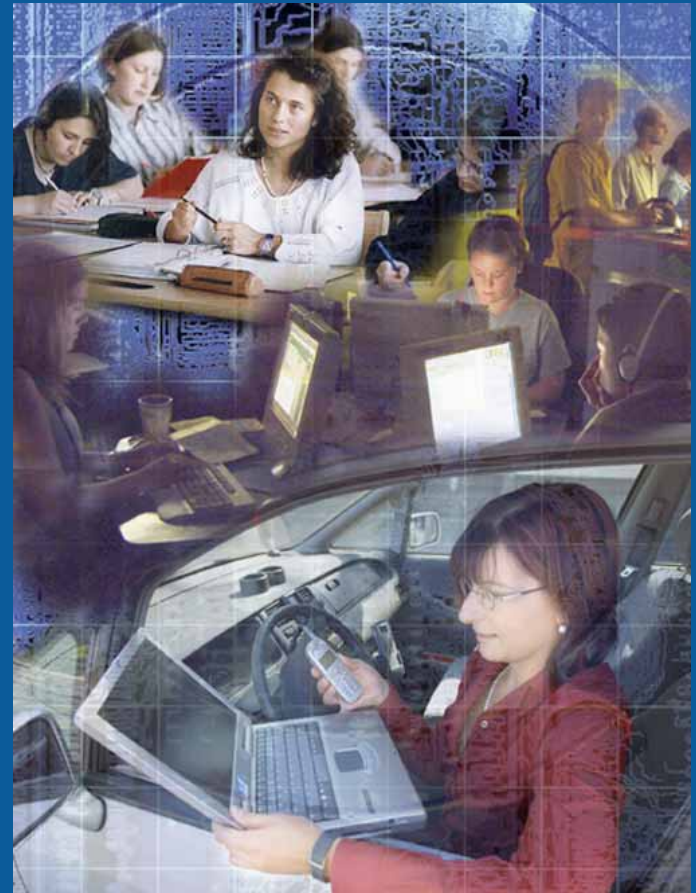




- Was wünschen sich Ausbildungsunternehmen von den Schulen?
 - Qualität und Vergleichbarkeit der Schulabschlüsse
 - Beherrschen der Grundqualifikationen sichern (Orientierung an Standards für Kernfächer)
 - Selbständigkeit und Leistungsbereitschaft stärken
 - Praxisbezug des Unterrichts verbessern
 - Kooperationen/Kommunikation mit Betrieben (Mitverantwortung für den Anschluss nach dem Abschluss)
 - Systematische Berufsorientierung

- Kooperationen/Kommunikation mit Betrieben
 - Jede (weiterführende) Schule
 - Offenheit beider „Systeme“ füreinander
 - Konzepte zur Berufsorientierung
 - Übergangmanagement Schule → Ausbildung
 - Kooperation zur Verhinderung von Schulversagen (Schulmüdigkeit, schlechte Leistungen)
 - Kenntnisse über wirtschaftliche Zusammenhänge

Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit!





Schülerleistungen: Von Schulvielfalt unabhängig

	Mittelwert der Mathematikleistungen bei PISA 2003 (OECD-Durchschnitt = 500)	So viel Prozent der Schüler der Jahrgangsstufe haben im Fach Mathematik nur rudimentäre Kenntnisse (Risikogruppe)	Anzahl der Schulformen	Differenzierung im Alter von ... Jahren
Finnland	544	6,8	I	16
Südkorea	542	9,6	III	14
Niederlande	538	11,0	IV	12
Japan	534	13,3	II	15
Kanada	532	10,1	I	13
Belgien	529	16,5	IV	12
Schweiz	527	14,5	IV	15
Australien	524	14,3	I	16
Neuseeland	523	15,0	I	16
Dänemark	514	15,4	I	16
Schweden	509	17,3	I	16
Österreich	506	18,8	IV	10
Deutschland	503	21,6	IV	10
Irland	503	16,8	IV	15
Norwegen	495	20,8	I	16
Ungarn	490	23,0	III	11
Spanien	485	23,0	I	16
USA	483	25,7	I	16
Italien	466	31,9	III	14
Portugal	466	30,1	III	15
Türkei	423	52,3	III	11

Stand: 2003
Quelle: OECD

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 13/2005 Deutscher Institut-Verlag



Bildungsstandards

- ergänzen Lehrpläne um die Komponente Lernergebnisse
- sichern Vergleichbarkeit von Abschlüssen
- ermöglichen Leistungsvergleiche und Aufschlüsse über Lernzuwächse
- erleichtern Orientierung für Eltern, Schüler, Lehrer, Ausbilder
- sind eine Säule von schulischem Qualitätsmanagement